

Zur Zirkulation



W 252P / 254 / SL
 SAH ay, SH RPA RIE
 Eidgenössisches Departement
 für Auswärtige Angelegenheiten
 Département fédéral des affaires étrangères
 Dipartimento federale degli affari esteri

a.597.2 - IT/CHC

3003 Bern, den 9. Februar 1990

Bitte dieses Zeichen in der Antwort wiederholen
 Prière de rappeler cette référence dans la réponse
 Pregasi rammentare questo riferimento nella risposta

An die
 schweizerischen Vertretungen
 im Ausland

NEUERUNGEN BEI DER UEBERMITTLUNG

1. Vorbemerkung

Wie bekannt, haben wir ein Nachholbedürfnis auf dem Uebermittlungssektor. Es ist uns deshalb ein Anliegen, dieses angesichts der technischen Neuerungen nicht noch grösser werden zu lassen; wir wollen im Gegenteil die neuen Möglichkeiten für unser Departement nutzen.

Mit dem vorliegenden Text möchten wir Ihnen unsere Ueberlegungen, Lösungen bzw. Lösungsansätze vorstellen, wobei wir versuchen, die verschiedenen, ineinandergreifenden Komponenten möglichst allgemeinverständlich darzustellen.

2. Wünschbares und Realisierbares

Technisch gesehen ist heute fast alles möglich, doch gilt es, das Wünschbare auf das Realisierbare und - wegen der jährlich gekürzten Kredite - das Finanzierbare zu beschränken. Zudem wird jede technische Einrichtung rasch überholt, so dass einerseits der Begriff "alt" relativiert wird und andererseits nicht für die "Ewigkeit" angeschafft werden soll.

Wir haben verschiedene Lösungsmöglichkeiten geprüft und werden auch weiterhin offen für Neues sein. Eine der öfter an uns herangetragenen Vorstellungen lautete: Die integrierte, weltweite Bildschirmverbindung. Wenn dies auch möglich wäre, so nahmen wir, mindestens für die nähere Zukunft, davon Abstand. Wir liessen uns von folgenden Ueberlegungen leiten:

- 2 -

a) Das Volumen und die Dringlichkeit eines grossen Teils der Daten rechtfertigen ein solches System nicht, und die blosser Aeuferung von Informationen ohne das entsprechende Personal macht wenig Sinn.

b) Die integrierte Bildschirmverbindung ist nur via Infrastruktur Dritter möglich, so dass wir kein unabhängiges Uebertragungswesen für Krisenzeiten mehr hätten.

c) Wenn wir aber für solche Notfälle das Botschaftsfunksystem beibehalten wollen, zeichnet sich eine teure Doppelspurigkeit und die Gefahr des nichtgeübten Umgangs mit dem Funk ab.

d) Die Datenübertragung von Terminal zu Terminal benötigt qualitativ gute Uebertragungsmittel, die aber rund um die Welt heutzutage noch nicht gewährleistet sind. Vor allem die lokale Feinverteilung lässt an vielen Orten zu wünschen übrig (z.B. für die Verwendung von Telepac).

e) Die Anschaffung und der Betrieb der integrierten Bildschirmübertragung ist kostspielig und auch ausserhalb der Krisenzeiten sicherheitsmässig kritisch. Je grösser nämlich ein Netz ist, desto anfälliger wird es für Angriffe, Viren etc.. Sensitive Daten brauchen eine entsprechende Abschirmung. Die sicherste Variante dafür bilden Insellösungen.

Wir sind mit unseren Ueberlegungen übrigens in bester Gesellschaft. Die Privatindustrie, z.B. die Forschungslabors der Basler Chemie, arbeitet trotz anderer finanzieller Möglichkeiten auf der gleichen Basis, um unerwünschte Eingriffe von aussen nicht zu ermöglichen: Auch sie installierte Inselnetze.

Wenn wir also die integrierte, weltweite Bildschirmverbindung vorderhand ablehnen, bedeutet dies nicht, dass wir auf Bildschirme oder Satelliten verzichten. Deren Gebrauch sehen wir jedoch punktuell und nicht in einem einzigen Netz vor.

3. Neue Vorhaben

Bevor diese aufgezählt werden, seien kurz Sinn und Zweck des Botschaftsfunkes erläutert, der nach wie vor das Rückgrat unseres Uebermittlungswesens bildet.

3.1. Der Botschaftsfunk

Die Kurzwellenverbindungen erlauben es, ohne infrastrukturellen Rückgriff auf nicht schweizerische Stellen Kontakte zwischen den Vertretungen und der Zentrale zu unterhalten. Diese Unabhängigkeit wird auch von anderen Staaten zusehends mehr beachtet, und eine "Renaissance" der Kurzwellenverbindungen ist nicht auszuschliessen. Die Aufrechterhaltung des Botschaftsfunkes ist bei uns zudem eine Aufgabe, die das

EDA zusammen mit dem EMD für den Bundesrat sicherstellen muss. Nebst der Wappnung für Krisenfälle garantiert das Kurzwellensystem schon in "normalen" Zeiten an vielen Orten der Dritten Welt die Verbindung zwischen Zentrale und Vertretung, weil dort die Stromversorgung sowie öffentliche Telefone und Telexe nicht oder nur sehr mangelhaft funktionieren.

Das zuständige, interdepartementale Gremium hat deshalb auf Antrag des EDA letztes Jahr beschlossen, dass sämtliche Botschaften mit Funk ausgerüstet werden können. Ende 1991 werden es rund 70 Vertretungen sein. Die restlichen (ca. 30) möchten wir wenn möglich mit einer neuen Generation von Geräten ausrüsten, die wesentlich bedienungsfreundlicher sein sollten. Dies bedeutet aber, dass sich diese Vertretungen noch etwas gedulden müssen.

3.2. Satellitenterminals

Bis die neue Generation von Funkgeräten einsatzbereit ist, möchten wir für ausgewählte Botschaften, die noch keine Radiostation haben oder aus andern Gründen keine haben können, Satellitenterminals zum Einsatz bringen. Wir haben im September 1989 eine solche Anlage in Windhoek (Namibia) in Betrieb genommen, wobei wir ein Satellitensystem der Inmarsat benutzen, das eigentlich für den (mobilen) Meeresschiffsverkehr gedacht ist. Obwohl dieses Uebertragungssystem noch in einer Versuchsphase steckt (wir sind einer der ersten Betreiber), waren die Resultate mit Namibia so befriedigend, dass wir an die Einrichtung weiterer Terminals schreiten können. So sehen wir als nächste Vertretungen Damaskus und San José vor.

Das System ist handlich, kostengünstig und ohne übertriebenen Aufwand betreibbar. Offene und chiffrierte Texte können übermittelt werden. Die Einspeisung an der Zentrale und bei den Vertretungen geschieht analog den Telexmeldungen. Der grosse Vorteil dieser Verbindung besteht darin, dass sie von der lokalen Infrastruktur im Land der Botschaft unabhängig ist. Der Terminal ist nämlich einerseits mit einem Akkumulator versehen und andererseits spielt sich der Verkehr direkt von der Vertretung zum Satelliten ab.

3.3. Telefax

Die Telefaxübertragung nimmt ständig zu und stellt heute unser zweites Uebertragungsmittel für den raschen, schriftlichen Verkehr dar. Bedeutet dies das Ende für den Telex? Obwohl er von vielen als veraltet betrachtet wird, ist der Telex nach wie vor ein wichtiges Uebertragungsmittel, da er relativ fehlerresistent ist und in vielen Ländern der Dritten Welt besser funktioniert als der vom Telefonnetz abhängige Fax. Für uns kommt dazu, dass "Telex"-Meldungen nicht nur via das öffentliche Netz, sondern auch via Botschaftsfunk und Satelliten übertragen werden. Die Telexgeräte können ferner durch PC's mit einer entsprechenden Telexsoftware ersetzt oder sogar direkt in die Büroautomation einbezogen werden. Der lochstreifenlose Betrieb wird bei uns realisiert, sobald die neuen Chiffriergeräte dies erlauben (mehr dazu weiter unten).

Der Telefax, um auf ihn zurückzukommen, erfreut sich zu Recht steigender Beliebtheit. Obschon durch den häufigen Gebrauch nicht nur Mehrkosten entstehen (sofern man ihn anstelle des Funks benutzt!), sondern die Zentrale ohne Computersteuerung auch personell überfordert werden kann, möchten wir beim Fax zusätzliche Neuerungen einführen.

Viele Vertretungen verlangen, dass sie Fax-Chiffriergeräte erhalten. Bisher gaben wir solche nur den multilateralen Missionen ab. Wir werden nun neu ab Mitte 1990 in begründeten Fällen auch den bilateralen Vertretungen solche zur Verfügung stellen. Wir können dies, weil wir endlich die neue Generation von Apparaten erhalten und weil realistische Pläne bestehen, die Zentrale für Faxmeldungen mit einer Computersteuerung auszurüsten. Das personalintensive, unrationelle Einstellen pro Adressat fürs In- und Ausland (!) wird dadurch hinfällig. Schliesslich sehen wir für Vertretungen, die über kein Telexgerät verfügen, vor, dass sie Telexmeldungen der Zentrale via den Telefax erhalten können (Ausdruck von Telexmeldungen auf Telefaxgeräten).

3.4. Neues Chiffriergerät

Der bestehende TC 850 soll ab 1991 ersetzt werden. Das neue Chiffriergerät, das zur Zeit auf ausgesuchten Vertretungen getestet wird, beruht auf einer PC-Basis. Einige Merkmale seien hier erwähnt: Das neue Chiffriergerät arbeitet lochstreifenlos, wobei aber trotzdem noch mit dem Lochstreifen gearbeitet werden kann. Es erlaubt eine direkte Textverarbeitung. Die Schrift selbst wird leserlicher als beim TC 850 und das Schriftbild ist der Qualität des Ihnen bekannten Olivetti-Textverarbeitungsgerätes vergleichbar. Zudem sind Sperren, sogenannte "Must"-Tasten, eingeplant, um die Verwechslung von Klartexten und Chiffraten zu verhindern.

Ob und wie eine Zusammenschaltung mit der Büroautomation möglich ist, wird noch abgeklärt. Es sind vor allem Sicherheitsprobleme (Abstrahlung, Zugriff usw.), die noch nicht gelöst sind.

3.5. Verhältnis Telefax zu Telex

Unser Ziel bei der Anschaffung des Nachfolgegerätes des TC 850 ist folgendes: Die Arbeit damit soll so einfach sein wie das Erstellen und Verschicken eines Telefaxtextes. Dadurch erübrigen sich unserer Meinung nach langwierige Vorschriften, mit welchem Mittel welche Texte wohin geschickt werden sollen. Statt Weisungen zu erlassen, deren es schon genug gibt, soll die technische Infrastruktur so angelegt werden, dass der Benutzer "automatisch" das ökonomischere Mittel wählt.

3.6. Rationalisierung der Zentrale

Unter dem Punkt Telefax haben wir auf die Gefahr der Ueberlastung der Zentrale hingewiesen. Um die personalintensiven und teils ineffizienten Abläufe im Telegrammbüro, wo alle ein- und ausgehenden Meldungen der 150 Vertretungen plus Berns zusammenlaufen, modernisieren zu können, bestehen folgende Pläne:

Mit dem Projekt Teleprint ist vorgesehen, alle Texte elektronisch zu erfassen, zu bearbeiten und zu versenden, und zwar unabhängig vom Uebermittlungsweg (d.h. sowohl Telex- wie Telefaxnachrichten werden berücksichtigt). Es ist eine phasenweise Einführung vorgesehen, wobei in einer ersten Stufe die Verarbeitung der Telexmeldungen und in einer zweiten die Verarbeitung der Telefaxtexte realisiert wird. Parallel dazu soll der Zusammenschluss mit der Büroautomation an der Zentrale vorgenommen werden, damit das "Electronic Mailing" die heutige, mittelalterlich anmutende Verteilung mit den Couverts ersetzt. Das System ist so angelegt, dass auch eine allfällige, spätere Datenübertragung integriert werden könnte. Die erste Stufe sollte 1991 eingeführt werden.

Als Sofortmassnahme werden seit 1989 die eintreffenden Meldungen nach Dringlichkeitsgrad direkt von den Maschinen ausgesondert, und der automatische Flash-Alarm wird neu auch auf Telexmeldungen, die nicht per Radio eintreffen, ausgeweitet, so dass sich das manchmal unmögliche telefonische Avisieren der Zentrale erübrigt. Wir werden Sie nächstens dazu noch speziell unterrichten.

Bevor wir jeweils ein neues Mittel einsetzen, werden wir Sie selbstverständlich im Detail orientieren. Es lag uns aber daran, Ihnen unsere Ueberlegungen und Planungen einmal gesamthaft vorzustellen. Wir hoffen, mit den Ausführungen offene Fragen beantwortet und Ihr Verständnis für diese Thematik geweckt zu haben.

Zum Schluss noch ein Hinweis an uns alle:

Das Vorhandensein dieser raschen Uebertragungsmittel heisst nicht, dass sich nicht jeder Benutzer überlegen darf, ob er sie brauchen muss. Die Qualität einer Arbeit leidet ja nicht darunter, wenn sie per Kurier verschickt wird.

Mit freundlichen Grüssen

DIREKTION FUER VERWALTUNGS-
ANGELEGENHEITEN UND AUSSENDIENST
i.V.



(E. Iten)

Kopien an:

- EDA : - An alle Direktionen,
 zentralen Dienste und
 Sektionen der Zentrale
- Ständige Mission der Schweiz bei den Internationalen
 Organisationen, Genf
- Schweiz. Delegation bei der Europäischen Freihandels-
 Assoziation und beim GATT, Genf
- Schweiz. Seeschiffahrtsamt, Basel
- EVD : - Bundesamt für Aussenwirtschaft,
 Herrn Botschafter Mario CORTI
- EMD : - Divisionär Hans Schlup, UNA
 - Divisionär Josef Biedermann,
 Bundesamt für Uebermittlungstruppen
 - Herrn Vizedirektor Peter Regli, UNA
 - Herrn Abteilungschef Werner Langhart,
 Bundesamt für Uebermittlungstruppen
- EJPD : - Herrn R. Schatzmann, BA/SID